



*Wenn erhobenen Hauptes zum Himmel du mit der Stirne aufschaust,  
Trag die Seele auf zum Erhabenen, dass nicht niedre Schwere  
Tiefer als den aufrechten Körper dir deine Seele ziehe.*

*Boethius*

*Here are we, one magical movement from Kether to Malkhuth.  
There are you, you drive like a demon from station to station.*

*David Bowie*

Stefan Haver

# LIMBUS



© 2025 Stefan Haver

Druck und Distribution im Auftrag des Autors:  
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Stieg 5, 22926 Ahrensburg,  
Deutschland

ISBN 978-3-384-59446-4  
ISBN ePUB 978-3-384-59450-1

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte ist der Autor verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne seine Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag des Autors, zu erreichen unter: Edition Bracke, Forstmannstr. 8, 45239 Essen,  
Deutschland

Kontaktadresse nach EU-Produktsicherheitsverordnung:  
[editionbracke@magenta.de](mailto:editionbracke@magenta.de)

# I. Gesang

Als Bernhardt Spörle die Höhen eines erfüllten Berufslebens erklimmen hatte, geriet er in eine tiefe Krise. Da musste er sich ehrlich machen. Da gab es nichts zu beschönigen: Er war vom rechten Weg abgekommen. Absturz und Neuanfang. Ganz zu schweigen von der ständigen Müdigkeit. Das konnte Bernhardt jetzt gar nicht brauchen. Erster Tag im neuen Job und er fühlte sich wattig. Ganz und gar inakzeptabel. „Reiß dich verdammt noch mal zusammen“, dachte Bernhardt. Eine berechtigte Forderung! Eben noch voll im Saft und von einem Tag auf den andern: Leistungsabfall. Konzentrationsprobleme. Haare im Spülstein. Sein Appetit schrumpfte. Der Bauch wuchs trotzdem weiter. Irgendwann hatte Maria ihn einfach zum Arzt geschleift. „Ich erkenne Dich ja kaum wieder“, hatte sie gesieufzt. Er sie offenkundig auch nicht. Neulich erst hatte er sie *Susanne* gerufen. Also Arztbesuch. Ein paar Tage später noch ein Arztbesuch. Dann Entwarnung: Alles in Ordnung, nur die Wechseljahre. Was heißt hier *nur*? Das war ja wohl doch ein bisschen früh! So in des Lebens Mitte. In der Blüte der Jahre. „Jaja, die Hormone“, hatte der junge Arzt gefeixt. Der hatte gut feixen. Bernhardt nicht. Auch jetzt nicht. Da wartete er in einem seltsam dämmrigen Kabuff auf seinen Arbeitsantritt. In der Nase ein

Geruch von Angstschwitz und Desinfektionsmittel. „Desinfektion“, dachte Bernhardt, „wo bin ich denn hier gelandet?“ Gute Frage. Also, erste Liga war das nicht. *Engel Werke. Sackmaschinen und Füllsysteme.* Er durfte nicht wählerisch sein. Trotz all seiner Erfahrung schwer vermittelbar. Angekommen in den Mühen der Ebene. Volle Fahrt voraus, aber immer weiter ab vom Kurs. Jetzt also Neuanfang. Anders als für die Andropause war es dafür schon ein bisschen spät. Auf die meisten Bewerbungen hatte es freundliche Absagen gegeben. Naja, so übel war das hier dann auch wieder nicht. Aber bisschen wenig los. Bernhardt schob den Kopf durch die rückwärtige Tür.

„Hallo?“

„Bin gleich bei ihnen“, versetzte irgendjemand von irgendwoher. Das war eine Möglichkeit. Die andere: Der Korridor hatte gesprochen. Trotz Watte im Kopf verwarf Bernhardt das als Blödsinn. Korridore sprechen nicht. Ebensowenig wie welliges Linoleum, schwammnasse Tapeten oder müde flackernde Leuchtstoffröhren. Das Herz zog sich ihm trotzdem zusammen. Krampfte angesichts der schwer verdaulichen Ödnis, die ihn hier anwehte: Zu lang, zu schmal, zu leer, zu verbaut, zu betagt, zu quer. „Zu viel tote Materie“, dachte Bernhardt bei sich und rief noch einmal: „Hallo?“ Diesmal bestimmter. „Verdammt, ja, hab doch gesagt: Bin gleich da“, kam es mit doppelter Vehe- menz zurück. Ein Ton war das! Aber so nicht. Nicht mit ihm. Also raus aus dem Kabuff und mit Aplomb den Flur runter. „Werden doch mal sehen wer hier ...“ Irgendwo hinten rechts im Dämmer

flog eine Tür auf. Irgendjemand oder irgendetwas querte den Gang, hielt kurz inne, wandte sich ihm mit glühenden Augen zu und schüttelte genervt den Kopf. Abgang hinten links. Eine Tür flog zu. „Na, dann wollen wir mal.“ Das kam jetzt dröh-nend von jenseits der Tür vorne links. Instinktiv entschied Bernhardt, sich der Begegnung durch Ausfallschritt nach vorne rechts zu entziehen. Auf der Tür in akkuraten Serifen: *Geschäftsführung*. „Sieh mal einer an“, dachte er, „jetzt kommen wir der Sache schon näher.“ *Die Sache*, der er da näher kam, waren erste Anzeichen verfeinerter Lebens-art. So fand er sich in einem unerwartet großzügi-gen Foyer zu Füßen einer Treppe, die sich ausladend dem Strahlenkleid eines gleißenden Ober-lichts entgegenstreckte. Eben hatte er den Fuß auf die unterste Stufe gesetzt, mit der Rechten das polierte Vollholz des Handlaufs umschlossen, da leg-te sich ihm eine üppig behaarte Pranke auf die Schulter. „Ne, Herr Spörle, da nicht.“ Das war ein Mann in grauem Hausmeisterkittel mit gewalti-gem Überbiss. „Da ist nur für Engels.“ Aus dem Lichterglanz droben löste sich eine Frauengestalt. Sportliche Silhouette in adrettem Kostüm. Lö-wenmähne. Die makellosen Zähne zu einem brei-ten Lächeln entblößt. Oder kaute die was? Schwer zu sagen im Gegenlicht. „Onkel Spörli!“, meinte er zu hören. Hatte die das jetzt wirklich gesagt? Bernhardt legte eine Hand an die Ohrmuschel. Guckte dösig. Weißes Rauschen im Kopf. Puls im Ohr. Hatte er jetzt auch immer öfter. Die Hormone. Jede Silbe kam ihm als Silberfischchen entgegen-gezittert. Ein leichtes Beben in der Luft. *Ong Ong*.

Was griente die ihn so an. *Kel Kel*. Jetzt tauchte da oben noch eine zweite Gestalt auf. *Spör Spör*. Spindeldürr. Fast durchscheinend. *Li Li*. Wolfsgesichtig, beflissen, zwei Schritte zurück. Wohl Sekretär. Assistent. Referent. Cherub. Seraph. Bürodrache. Ein Gesicht, das Bernhardt wortlos zu verstehen gab: Denk nicht mal dran. Vergiss es. Nur für Gäste. Aber andererseits. War er das denn nicht. Ich meine: *Onkel Spörli!* So in der Koseform und per Du? Schon hob sich sein Fuß der nächsten Stufe entgegen. „Gestatten, Pardel.“ Das kam jetzt nicht von der Lichtumkränzten. Das war wieder der Überbiss, der da sprach. Dicht an Bernhardts Ohr. Ein Nachklang von morgendlichem Frühstücksei im Atem. „Kommen sie man hier lang, Herr Spörle, hier ist richtig.“ Die Pranke drehte Bernhardt behände in Richtung Ausgang, zurück auf den ollen Flur. „Bernhardt Spörle, ich habe Termin“, entfuhr es Bernhardt Spörle. Er hatte Termin. Der Graukittel nickte nur, bugsierte Bernhardt höflich aber bestimmt durch die Tür vis-à-vis. Das war dann doch misslich. Hier ging es nicht empor zu lichten Höhlen, dafür treppab in ein dröhnendes Souterrain. „Das Herz vom Betrieb“, zischte Pardel, „Sackmaschinen und Füllsysteme.“ Schön und gut. Das wusste man ja nun bereits. Immerhin: Bei aller Tristesse. Ganz uninteressant war das nicht, was sich Bernhardt da farblos wie eine Sepia-Aufnahme im schwachen Zwielicht präsentierte. Ausweislich blinkender Lämpchen, allerhand Anzeigen, Hebel und Schalter wohl sowas wie ein Kontrollraum. Eine mächtige Glasscheibe gab den Blick frei auf das dahinter liegende Räderwerk der Engel

Werke. Das Herz vom Betrieb. „Ich bin dann mal weg.“ Erneutes olfaktorisches Echo von Frühstücksei. Pardels Pranke noch zwei-, dreimal aufmunternd auf Bernhardts Schulter klopfend. Sich entfernende Schritte. Eine leise sich schließende Tür. Dann Stille. Unbehagliche Stille. Weil Bernhardt nicht allein war darin. Dort hinten an der Scheibe eine Gestalt in tiefes Schweigen gehüllt. Die Arme hinter dem Rücken verschränkt. Den Blick in stiller Andacht auf die emsige Fertigung von Sackstutzen und Füllkolben gerichtet. „Guten Tag“, sagte Bernhardt, „Spörle der Name. Ich bin neu hier.“ Wieder diese Müdigkeit. Der Raum um Bernhardt verlor mindestens mal eine Dimension. Wurde flächig. Wie eine schlecht ausgeführte Zeichnung. Mehr schon Gekritzeln. Die Absichten fraglich. Die Umrisse ungewiss. „Kennen sie de Selby?“, fragte der Mann an der Scheibe. Tat dies in Höhe und Breite, doch ganz ohne Tiefe, also recht eigentlich als Scheibenmann. Bernhardt wurde die Kehle trocken. Ohne eine Antwort abzuwarten, fuhr der Schemen fort. „Da die menschliche Existenz eine Halluzination ist, et cetera, et cetera, steht es einem jeden, der seine Sinne beisammen hat ...“ Hatte Bernhardt ganz offenkundig nicht. Er klammerte sich an sein fadenscheiniges Bewusstsein wie an einen schwankenden Strohhalm. „... übel an, mit dem illusorischen Unterfangen, die erhabenste Halluzination, die wir kennen ...“

„Kenn ich nicht“, lallte es in Bernhardts Kopf, „De Selby nicht und auch nicht diesen ganzen Sermon.“

„.... den Tod, zu begreifen, befaßt zu sein.“ Wie-

der Stille. „Interessant“, versuchte Bernhardt einen neuen Anlauf, „ich selbst bin ja eher praktisch veranlagt. Wissen sie vielleicht, wo ich den Werksleiter finde. Ich werde erwartet.“ Im Sich-Umwenden gewann die Gestalt wieder Volumen und Leibesfülle. Mit ihr drängte der ganze Raum in die Tiefe zurück, als hätte Bernhardt die Seiten eines Pop-Up-Buches umgeschlagen. „Dann müssen sie Bernhardt Spörle sein“, der Mann machte ein Knipsauge, „*Onkel Spörli*. So oder so: Ich bin Dr. Martin Luther. Werksleiter.“ Bernhardt war hocherfreut. So viel gehört, so viel gelesen von dem Mann in seinem Scheißleben. Pardon. Dem Mann aus Eisleben. Ein nimmer versiegender Brunnen der Lebensweisheit. Inspiration und Ratgeber, Gelehrter, Verehrter, Zitatgeber. Also, ihn hier zu treffen, das sei ihm schon eine ganz besondere Freude. Ach was, *Freude*: Ein Privileg sei das. „Geschenkt“, wischte Luther das mit einer beiläufigen Handbewegung weg, „Womit wir bei der eigentlichen Frage wären.“ Bernhardt zuckte unwillkürlich zusammen. Worauf lief das hinaus? Ging es um seine Eignung? Gewogen und für zu leicht befunden? Aber Luther schien anderes umzutreiben. „Warum fangen sie überhaupt hier unten an? Warum nicht oben auf dem Sonnendeck. Anfang und Urgrund aller Freuden, *Onkel Spörli?*“ Letzteres sagte er gedehnt und eine halbe Oktave nach oben verschoben. Was das immer sollte mit diesem blöden Onkel. Wollten die ihn zum Besten halten? Kleiner Spaß auf seine Kosten? „Tja, wissen sie, Doktor Luther, ihr Hausmeister“, Bernhardt zeigte rückwärtig ins Leere. „Der Pardel“, ergänzte Luther,

„Nun, das ist ein unangenehmer Zeitgenosse. Und haben sie den Zahnstand gesehen? Mein lieber Herr Gesangsverein! Also, vor dem nehmen sie sich mal besser in Acht.“

„Ja, der Pardel, ganz recht, der hat mich, wenn sie so wollen, ganz unverschämt auflaufen lassen. Also, das ist doch keine Art, so mit jemandem ...“

„Ist denn das die Möglichkeit?“

„Eben! Ich wollt ja eigentlich ... und war auch schon fast ... also quasi als Gast ... in gewisser Weise ja Teil der Familie ...“ Das würde hier nichts mehr. Bernhardt hatte sich festgefaselt. Kreisel im Kopf. Gedankenabriß. Vielleicht doch mal über eine Hormontherapie nachdenken. „Aber, aber, lieber Herr Spörle, wer wird denn gleich den Kopf hängen lassen.“ Bernhardt fiel da schon einer ein.

„Nun zeige ich ihnen erstmal ihre künftige Wirkungsstätte. Knifflige Sache, die Abläufe hier. Das kann einen schon ein bisschen einschüchtern. Da halten sie sich besser mal an mich.“ Donnerwetter, keine fünf Minuten und der Mann zeigte schon seine ganze Klasse. Führungskraft vom Scheitel bis zur Sohle. „O Captain! Mein Captain!“, durchzuckte es Bernhardt. Mit dem Mann würde man durch die Hölle gehen können. Nur eines wollte ihm nicht recht einleuchten. „Bei allem Respekt, Herr Luther, aber warum sind sie eigentlich nicht ...“

„.... da oben? Keine große Sache. Da gibt es Empfindlichkeiten. Dies und Das. Aber ich kann sie versichern: Prima Familie, die Engels. Das werden sie noch selbst feststellen. Operatives Geschäft ist aber auch nicht schlecht. Wissen sie, hier spielt die Musik.“ Schon klar, das Herz vom Betrieb.

Pulsschlag aus Stahl. Und dann noch die vielen Divisionen, Abteilungen und Unterabteilungen, Netzwerke und Arbeitsgruppen, Projekte und Funktionen. Also wenn er *er* wäre, also Luther Spörle, so ein richtiger Luther-Spörle: Er wüsste wohl, wo er den ganzen Laden von der Pike auf kennenlernen wollte. Und das wäre: genau hier. Oder besser: da. Also hinter der Glasscheibe. Und damit schob Luther rüber zu einer schmalen Tür, die, für das ungeschulte Auge kaum auszumachen, seitlich in das Glasgeviert eingelassen war.

„Bereit?“

„Bereit.“

Dr. Luther ging hinaus und hinunter in die Wunderwelt der Engel Werke. Sackmaschinen und Füllsysteme. Bernhardt schloss sich ihm schweigend an.

## II. Gesang

Bernhardts erster Tag in neuer Funktion war vergangen wie im Fluge. Aber was für eine Funktion war das überhaupt? An die Stellenausschreibung konnte er sich zum Verrecken nicht erinnern. Offen darauf ansprechen mochte er den Luther aber auch nicht. Was für einen Eindruck würde das denn machen: Am ersten Tag nicht wissen, warum man zur Arbeit erschienen ist? Da könnte man ja gleich zu Hause bleiben. Sein neuer Chef schien sich über derlei freilich nicht den Kopf zu zerbrechen. Luther hatte ihn ausgiebig im Werk herumgeführt. Hatte hier ein beiläufiges Schwätzchen gehalten, dort eine kurze Erläuterung eingestreut. Hatte sich Messwerte notiert und Klemmbretter inspiziert. Auskünfte gefordert und Unterschriften gegeben. Ja gesagt und Nein gesagt. Hatte die Stirn geglättet und in Falten gelegt. Strenge demonstriert und Güte bewiesen. Gelobt und getadelt. Hatte gescherzt und Scherz beiseite sein lassen. Mit dem Finger gedroht und auf Schultern geklopft. Hatte sich in der Kantine jovial gezeigt und am Steuerstand zupackend. Die Ärmel hochgekrempelt und die Manschetten gerichtet. Hatte Wogen geglättet und Wellen geschlagen. War laut geworden und gelassen geblieben. War auf Stahlskelette geklettert und in Büroschluchten abgetaucht. War hier und da und über-

all zugleich. Doch bei alledem: Kein Sterbenswörtchen von Bernhardts Daseinszweck. Eben hatte er begonnen, sich darüber zu sorgen, als sich Luther plötzlich und völlig unvermittelt zu ihm umwandte und ihn eindringlich fixierte: „Spörle – die Engel Werke brauchen sie. Vergeigen sie das nicht!“ Noch bevor Bernhardt etwas erwidern konnte – ja, was denn nur? – hatte sich Luther schon abgewandt und eilte im Stakkato der nächsten Station entgegen. Bernhardt kam kaum hinterher. Auch intellektuell nicht. Wie sollte er das deuten? Ein vergnügter Luther rief ihm jetzt über die Schulter zu: „Ach übrigens: Kennen sie de Selby?“ Nein, kannte Bernhardt noch immer nicht. Das war gerade aber auch nicht seine größte Sorge. Kennen Sie ihre Aufgabe? Nein. Wissen sie, warum sie hier sind? Keinen Schimmer. Würden sie ihren neuen Arbeitgeber einem guten Freund empfehlen? Welchem Freund? Alles in allem doch reichlich viele offene Fragen. Das gab Bernhardt zu denken. Machte ihn schwanken. Wie einer, der nicht will, was er gewollt und schon daran geht, seinen Plan von Grund auf so zu ändern, das nichts am Ende mehr vom Anfang übrig ist, so verfiel Bernhardt in tiefes Grübeln. Ein Grübeln, das auch noch den letzten Tatendrang in ihm gründlich zunichte machte. Der Luther hatte schon Klasse. Keine Frage. Aber was er sonst so von den Engel Werken zu Gesicht bekommen hatte – also Hightech war das nicht. Alles reichlich ranzig. Da musste doch jede Schraube längst abgeschrieben sein. Modernisierung Fehlanzeige. Nicht, dass Bernhardt von Natur aus kleinmütig gewesen wäre, aber die neue Um-

gebung setzte ihm doch arg zu. Dunkle Hallen, hoch wie Kathedralen. Hier zischte Dampf. Dort flogen Funken. Gedrungene Gestalten und linkische Mienen. Ein Gehämmer und Getöse wie nicht von dieser Welt. Ein ganz und gar erbarmungsloser Ort schien Bernhardt das zu sein. Als sei er in ein Bild von Pieter Bruegel gefallen. *De Dulle Griet*. Wirre Gewerke. Rätselhaftes Treiben. Düstere Andeutungen. Und er mittendrin. *De Dulle Bernd*.

Endlich brach Dunkelheit herein. Brachte den Beladenen Labsal, den Müden Ruh. Bernhardt brachte sie nichts. Nur eben: nachttiefe Schwärze. Und tiefschwarze Gedanken. *Vergeigen sie das nicht!* Also eine hohe Meinung konnte der Luther ja nicht haben von ihm, wenn man es recht bedachte. Warum warf der sich trotzdem so ins Zeug? Vielleicht hatte Maria ein gutes Wort für ihn eingelegt. Seine Frau kannte Hinz und Kunz. Vielleicht war Luther auch darunter. Hinz, Luther und Kunz. Da müsste er sie mal fragen bei Gelegenheit. Andererseits: Wäre der blöde Pardel nicht gewesen, dann hätte es des braven Captains gar nicht bedurft. Dann wäre er sofort bei *Nur für Engels* reinspaziert. *Sonnendeck*, wie Luther das nannte. Bernhardt ärgerte sich, nicht bestimmter aufgetreten zu sein. Die Löwenfrau im Gegenlicht: *Onkel Spörli*. Das war ja ganz offenkundig schon eine Einladung gewesen. Und er ließ sich abwimmeln, wie so ein Weichei. Solche wie ihn verspeiste der Pardel doch zum Frühstück. Als Frühstücksei. Klar, dass der Luther sich fragen musste: *Wen haben wir uns denn da angelacht?* Das galt es zu korrigieren. Besser

heute als morgen. Aber heute nicht mehr. Immerhin: Morgen war auch noch ein Tag. Jetzt also Schluss mit Grübeln und nichts wie geschlafen. Nichts da, geschlafen! Ein Wimpernschlag nur und es war schon wieder hell. Ein weiterer und Bernhardt schreckte hoch vom hellen *Pling* der Stechuhr. „Dreckloch!“, raunte einer hinter ihm. „Scheißladen!“, wehte es aus dem allgemeinen Gelalle und Gestöhne zu ihm herüber, „Wurstbude“ und „Elendige Knochenmühle!“ Sauertöpfisch stierte er auf die gestempelte Karte in seiner Hand. Die Werkssirene heulte lustlos. Bernhardt schritt den Weg, der steil und steinig, bis er sich wieder in dem dämmrigen Kontrollraum fand. Luther erwartete ihn in nachdenklicher Stimmung. „Eine tolle Frau haben sie, Spörle, eine tolle Frau!“ Der Mann war immer für eine Überraschung gut. Hatte Bernhardt also richtig gelegen. Maria hatte ihre Finger im Spiel. Hatte alle Hebel in Bewegung gesetzt, damit das mal was würde mit seinem Wiederaufstieg auf der Erfolgsleiter. Wobei *Aufstieg* seine gegenwärtige Situation nicht zutreffend beschrieb. Vielmehr folgte er dem Luther treppab, treppab in die tiefsten Eingeweide der Engel Werke. „Darf ich erfahren, woher sie Maria kennen?“, fasste sich Bernhardt ein Herz zu fragen. „Sie dürfen, gewiss. Ihre Maria, meine Katharina und Irmtraud Engel: Die drei sind Bridge-Schwestern. Ja, da gucken sie, was?“ Allerdings tat er das. „Verstehen sie das jetzt bitte nicht falsch, aber geradezu bekniert haben mich die drei, ihnen mal ein wenig Anschub zu geben.“ Was gab es da falsch zu verstehen. „Und wer solche Fürsprecherinnen hat,

kann ja wohl nicht völlig verkehrt sein, oder?" Na, wenn er das meinte. Bernhardts Vorsatz jedenfalls hatte einen gründlichen Dämpfer erhalten. Macher der er sein wollte. Günstling der er war. Wahrscheinlich lachten die sich hier schon alle scheckig über ihn: *Was ist das Gegenteil von beinhart? Bernhardt! Hohoho.* Da würde man sich ordentlich reinhängen müssen, um den ersten Eindruck zu korrigieren. *Onkel Spörli! Harharhar.* Luther schien seine trüben Gedanken lesen zu können. „Ach, jetzt haben sie sich mal nicht so. Wir hätten sie sowieso genommen. Ich habe ihnen doch gesagt: Die Engel Werke brauchen sie!"

„Sie hätten mich sowieso ...“

„.... genommen? Sicher. Gute Ingenieure sind schwer zu finden.“ Ein Missverständnis. Jetzt würde die ganze Sache auffliegen. „Ich bin kein Ingenieur“, murmelte Bernhardt nun noch mutloser. Luther musterte ihn verständnislos. „Natürlich sind sie das nicht. Aber sie haben ja auch sonst jede Menge auf dem Kasten.“

„Zum Beispiel?“

„Na, jede Menge eben“, zuckte Luther mit den Schultern, „Sie sind unser Mann, Spörle. Das habe ich gleich gesehen!“

„Aber warum?“

„Warum? Schauen sie sich doch nur mal um hier“, lachte Luther, „Meinen sie, der olle Kabachel hält sich von allein instand? Mitdenken, Spörle. Mitdenken!“

„Und was ...?“

„Wie denn? Wo denn? Was denn? Wollen sie jetzt mit mir einen Debattierclub aufmachen, Spörle,

oder wollen sie arbeiten? Also bitte!“ Luther betrachtete Bernhardt mit väterlicher Strenge, knuffte ihn kameradschaftlich in die Seite und fügte unter leichtem Kopfschütteln hinzu: „Na sehen sie. Alles wird gut.“ Was würde gut?

„Machen sie sich da mal keine Gedanken.“ Worüber sollte sich Bernhardt keine Gedanken machen? „Tun sie einfach wofür wir sie eingestellt haben.“ Das wurde langsam schwergängig. „*VERDAMMT, UND DAS WÄRE?*“ Herausschreien wollte Bernhardt das. Luther seine Frage in satten Strahl vor die Füße kotzen. Allein, er konnte nicht. Die Lippen wie zugenäht. Die Augen nach Innen blickend. Sahen die Worte sich in Rauch auflösen. Sahen den Rauch schlöhweiß über dunkle Wasser ziehen. Sahen über dunkle Wasser Lohengrin auf schlöhweißem Schwanennachen sich nähern. Nein, halt: Sahen König Ludwig II. als Lohengrin sich nähern in der Blauen Grotte von Schloss Linderhof. Sahen Ludwig, nein, Lohengrin, nein, Luther singen-sagen, schrillen-schreien: „Nie sollst Du mich befragen!“ Nie mehr wollte er es tun. Nie hatte er Grässliches gesehen.

### III. Gesang

Für den Rest des Weges verfiel Bernhardt in tiefes Schweigen. Luther trillerte Wagner. Pfeifen konnte der: so mit Tremolo und allen Finessen. Es war furchtbar. Nach einer gefühlten Ewigkeit gelangten sie zu einem lieblos zusammengehämmerten Blechverhau, der sich in anrührender Schäbigkeit vor ihnen erhob. Erhoben hätte, wäre da auch nur ein Funken Erhabenheit gewesen. War aber nicht. Stattdessen nur Gedrungenheit. Also drang ihnen das Ding mehr entgegen, als dass es sich erhob. „Da wären wir“, frohlockte Luther, „Aufgeregt?“ Jetzt ja. „Und da drin ist dann ihr Reich.“ Also, was immer da drin sein mochte, reichlich konnte es nicht sein. Hätte Bernhardt sich bereits eingehender in de Selby eingelesen, das hier hätte ihn schwer an dessen Theorie der *intermediären Orte* erinnert. Position ohne Ausdehnung. Progression als Illusion. Nur eine Himmelsrichtung: Geradeaus zurück zum Ausgangspunkt. Mit anderen Worten: gefangen. Das wäre ihm jetzt alles ziemlich einleuchtend vorgekommen. Doch dann wiederum: Nach de Selby war die Erde auch wurstförmig. „Ich weiß, was sie jetzt denken: macht nicht viel her“, beschwichtigte sein Führer, Herr und Meister, „Ist aber technisch alles auf dem neusten Stand. Reinraum, wissen sie!“ Das rückte die Sache natürlich in ein anderes Licht. Beim

Übertreten der Schwelle fiel Bernhardts Blick auf ein abgeranztes Bord, an dem allerlei Postkarten und Bürosprüche hefteten. *Man muss nicht verrückt sein um hier zu arbeiten. Aber es hilft.* Gähn! Kollege abzugeben. Topzustand aber unbrauchbar. Naja. Gleich darunter: *Durch mich gelangst Du zu der Stadt der Schmerzen.* Arg morbide, aber schon deutlich besser. *Die ersten fünf Tage nach dem Wochenende sind die schlimmsten.* Langweilig. Manche Kollegen hinterlassen eine Lücke, die sie vollständig ersetzt. Was für ein Schrott. Aber das hier war gut: *Lasst, die ihr eintretet, alle Hoffnung fahren!* Ja, das war irgendwie stimmig. „Das ist dann ihre Aufgabe, Spörle. Einstweilen. Bis sich eins zum anderen fügt.“ Gerafe wollte Bernhardt ansetzen, sich nach Ursprüngen und Wesensart der in Aussicht gestellten Tätigkeit zu erkundigen, da durchzuckte es ihn: *Nie sollst Du mich befragen!* Also verlegte er sich aufverständnisloses Stieren und ruckte ein paarmal mit den Schultern. „Sie halten den Raum rein!“ Dem Klang seiner Stimme nach, hielt Luther das für eine wirklich gute Nachricht. Bernhardt war sich da nicht so sicher. „Die Sache ist doch die“, fuhr Luther unbeirrt fort, „Von der Pike auf, das heißt ja quasi vom Besen an.“ Na, so ein Zufall. Da stand ja auch schon einer gegen die schiefe Wand gelehnt. „Probieren sie es ruhig einmal aus. Na los. Nur keine Scheu!“ Bernhardt wäre Reizvollereres eingefallen: Dünnbrettbohren. Wolkenschieben. Maulaffen feilhalten. Aber warum nicht, dann eben Besenschwingen. Große Schwünge waren hier freilich nicht drin. Da gingen nur Trippelschritte, den Besen immer eng am Mann. Luther nickte wohlge-